

Leben -



Zeitung.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

72.

Dienstag, am 17. Juni 1845.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

### Licht und Schatten.

Was ist Leben? — Leben ist die Schule,  
In der der Geist für jene Welten reift,  
Die Prüfungszeit, eh' auf dem Richterstuhle  
Gerechtigkeit nach ihrer Waage greift.

Was ist Glaube? — Glaube ist der Engel,  
Der uns des Lebens Last ertragen lehrt.  
Der uns verheißt: Verzeihung unsrer Mängel,  
Des Wiedersehens Glück, so bang begehrt.

Was ist Liebe? — Liebe ist die Blume,  
Die um den Dornenkranz die ew'ge Milde wand.  
Kurz ist ihr Dasein, doch zum Eigenthume  
Verbleibt sie dem, der wahrhaft sie empfand.

Was ist Hoffnung? — Hoffnung ist Vertrauen  
In trüben Stunden auf ein schön'res Licht.  
Ein Sternenbild, nach dem wir sehnend schauen,  
Ein treuer Stab, des Hülfe nie gebriecht.

Was ist Sterben? — Sterben ist Befreiung  
Aus Banden, die der Geist nur ungern trägt.  
Der letzte Kampf, der Sieg, der Seele Weihung,  
Die frei im Sonnenglanz die Schwingen regt.

### Feldzug des Herrn Hofrath Don Quirote und seines Stallmeisters Sancho Pansa gegen die Constitutionellen.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1843.

(Fortsetzung.)

Noch eher als der Ritter verspürte der Stallmeister die Kräfte des edeln und starken Weines, der im größten Ueberflusse kredenzt und von den muthigen Zechern in größter Fülle genossen



ward. Sancho, der noch mehr als sein Gebieter auf den Untergang aller Constitutionen und das Gedeihen des Absolutismus getrunken hatte, ließ sich in aller Stille, als er seine zunehmende Hinfälligkeit spürte, von einem Diener in das für ihn und den Ritter bestimmte Gemach geleiten, wo er sich so schnell als möglich entkleidete und in das Bette begab. Don Quixote, von einem gleichen Gefühl der überhand nehmenden Ohnmacht beschlichen, erschien kurz nachher, entledigte sich ebenfalls seines Anzuges, hatte aber das Mißgeschick, dabei das Licht auszulöschen und nun in der Finsterniß sein Lager zu suchen. Schnell verfiel er in Schlaf, wurde jedoch eben so bald auf eine höchst störsame Weise wieder aus demselben geweckt, indem er nämlich einen äußerst heftigen Schlag in das Gesicht erhielt. Als er sich in etwas ermuntert hatte, griff er um sich, und ward mit Schauern einen Menschen neben sich gewahr, dessen Füße dicht neben seinem Kopfe lagen. Er rief daher laut: „Sancho!“ worauf dessen Stimme antwortete. — „Sohn Sancho,“ fuhr nun Don Quixote fort, „ich bemerke, daß ein Mensch neben mir im Bette liegt, der mich entseßlich in das Gesicht geschlagen hat. Sieh, Sancho, so weit kann es nur in constitutionellen Staaten kommen, daß die Diebe und Mörder sich ohne Weiteres zu den Leuten in's Bett legen.“

„Mir geht es just auch so wie Euch,“ antwortete Sancho, sich ermunternd. „Mir hat ein Kerl fast die Kinnladen zertrümmert.“

Don Quixote packte jetzt seinen unangenehmen Nachbar und suchte ihn aus dem Bette zu werfen, worauf er wieder rief: „Sancho, ich bin nicht im Stande, den Schurken los zu werden; wirf daher den, der bei Dir liegt, aus Deinem Bette und komm mir dann zu Hilfe.“

Kaum hatte Don Quixote diesen Befehl ertheilt, als er sich abermals mit wüthenden Fußritten bedient, und ehe er's verhindern konnte, aus dem Bette geworfen fühlte, worauf er rief: „Sancho, mich hat der Schurke aus dem Bette geworfen!“

„Und ich habe meinen Höllebrand 'naus geschmissen,“ antwortete Sancho. „So viel aber versichere ich: unter meiner Polizeidirection darf

so Etwas nie vorkommen, und sollte ich alle Nächte im ganzen Lande Hausdurchsuchung halten lassen.“

Im Rausche merkte Don Quixote nicht, daß kein Anderer als Sancho ihn so delogirt hatte, sondern tappte im Dunkeln hinaus, um ein anderes Unterkommen zu suchen. Nach kurzem Hin- und Herschleichen entdeckte er mit den vorgestreckten Händen eine Thüre, die er öffnete und durch welche er in ein Zimmer gelangte. Hier stieß er mit den Knien an eine Erhöhung, die er mit großer Freude für ein Bett erkannte. Ohne sich lange zu bedenken, legte er sich darauf, wiewohl zu seinem Unglück. Dieses Bett war nämlich das Lager einer Magd, welche es zufällig mit ihrem Liebhaber in zärtlicher Eintracht theilte. Als dieser nun einen Fremden so unvermuthet in sein Reich dringen sah, meinte er, in Eifersucht entbrennend, es gelte einen Angriff auf seine Angebetete, ergriff den Ritter, warf ihn grimmig zu Boden, und sprang mit den Füßen von oben bis unten auf ihn herum, nachdem er ihn mit den Fäusten jämmerlich braun und blau gepufft hatte. Der Lärm des Kampfes, so wie Don Quixote's Geschrei brachte das Schloß in Aufruhr, und bald erschien eine große Anzahl von Gästen, welche noch bei Wein und Tanz sich gütlich thaten, mit Lichtern in den Händen. Als sie nun des Wiederherstellers Zustand sahen, maßen sie ihm Unziemliches bei, besonders da die Magd ihn eines Anfalles auf ihre Tugend zeihete. In seinem Schreck, Schmerz und Born bemerkte Don Quixote nicht, daß er fast im adamitischen Zustande sich befand, und da er sich gegen diese grobe Unschuldigung vertheidigen zu müssen glaubte, erzählte er den ganzen Hergang, worauf Helbing sprach: „Theuerster Ritter, Ihr habt vorhin so erquicklich über allerlei Tugenden, und auch über die Keuschheit, gesprochen, daß es mir schwer fällt, Euch einer Unbilde gegen jungfräuliche Tugend für fähig zu halten; indeß müßet Ihr zugestehen, daß es, wenn sich bei der zunächst anzustellenden Untersuchung nicht gewisse Dinge be- thätigen, um Eure Rechtfertigung mißlich stehen dürfte. Lasset uns daher vor Allem das Schlafzimmer des Ritters besichtigen; vorerst jedoch erkläre“ — sprach er zu der in ihr Bette gehüllten Magd — „wer diesen Helden so übel



zugerichtet hat, wenn ich Dich nicht im übelsten Verdacht behalten soll."

"Niemand," antwortete die Magd, "ist außer mir zugegen gewesen, also muß der Held wohl von mir so übel zugerichtet sein."

"O Schmach," rief Don Quixote. "Der Wiederhersteller des Absolutismus von einer elenden Dirne besiegt! Nein, Du Meise, Du Bettel, Du Hure, im Finstern haben mich Deine ehrlosen Buhlen meuchlings überfallen und verletzt, und es ist mir nun klar, daß der, welcher mich aus meinem Bette warf, auch zu dieser saubern Sippchaft gehörte und sich nur verlaufen hatte."

Mit diesen Worten rannte er fort, und der ganze lustige Troß folgte ihm lachend und schäfernd. In dem Zimmer der beiden Abentheurer angekommen, erkannten sie sogleich die wahre Sachlage, da Don Quixote's Lager noch unberührt war. Sancho Panza lag im tiefsten Schlafe, wofür die wunderbaren Töne sprachen, die er seiner Gewohnheit gemäß von sich gab. — Um aber Don Quixote — den man unmittelbar in sein Bett gelegt hatte — über seinen Unfall zu trösten und ihm der Gesellschaft zu Gunsten die Lust zum längeren Verweilen auf Winzenburg zu erhalten, sagte Bach: "Mir fällt eine ganz einfache und vernunftgemäße Erklärung dieses eigentlich unerklärlichen Abentheuers ein. Der Geist ist plötzlich über den großen Don Quixote, vielleicht ihm selbst unbewußt, gekommen, und hat ihn getrieben, ein Zeugniß und Probe einer in unserer revolutionären Zeit unerhörten Tugend zu geben, wie ein zweiter heiliger Antonius sich zu weiblichen Reizen in die innigste Nähe zu versetzen und dennoch kalt und ungerührt zu bleiben. Jedoch der Dämon der Revolution, ob er wohl durch diesen Gewaltigen, der jetzt wehrlos und bereits halb entschlafen vor uns liegt, gefangen ist, hat dennoch seine dienstbaren Geister, die ohne Zweifel ihrem gefährlichsten Feinde das eben Erlebte zugesügt haben und sicher nicht ruhen werden, bis sie dem theuren Ritter ein Leid zugesügt. Im Interesse der gesammten Menschheit bitte ich daher Ew. Gestrengen flehentlichst, Euer unschätzbares Leben mindestens so lange zu schonen, bis Dero ungeheures Vorhaben vollständig in's Werk gesetzt ist."

"Ich glaube selbst," antwortete Don Quixote, daß der scharfsinnige Redner in seiner Conjectur Recht hat. Ich habe, mir selbst unbewußt, ein Exempel hoher Keuschheit geben wollen — die durch die neuesten Bestrebungen der demokratischen Partei den letzten Stoß erlitt — und bin durch die dienenden Geister der Revolution daran tückisch gehindert worden. Aber ich versichere der gegenwärtigen preiswürdigen Gesellschaft, daß ich diese unbedeutende Niederlage, sobald ich von meiner Prehastigkeit wieder genesen bin, durch eine der unerhörtesten Thaten tausendfach wieder ausgleichen will und werde, und daß sich bald zeigen muß, alle Tugend, und also auch die Keuschheit, sei einzig und allein unter der beglückenden Herrschaft des Absolutismus gedenkbar."

Als der Stallmeister und auch der Ritter bald hörbare Zeichen eines gesunden Schlafes von sich gaben, so entfernte sich die Gesellschaft, heiter und voll Hoffnung auf noch mehr lustige Streiche der zwei unvergleichlichen Käuze.

Die Schläge und Fußtritte des eifersüchtigen Liebhabers hatten Don Quixote denn doch so angegriffen, daß er mehrere Tage das Bett hüten mußte, wobei Sancho den Krankenwärter mit ziemlicher Virtuosität abgab; jedoch schrie der Ritter jämmerlich, sobald er ihm die Beulen mit Essig und Wasser einrieb, und behauptete, es sei nicht anders, als habe der wüthendste Republikaner aus Bosheit dies Geschäft übernommen, denn es sei nicht anders, als ob Sancho die allerschlimmsten und blutrünstigsten Beulen dann und wann mit den Knöcheln der geballten Faust reibe und rumple. Die Genesung wurde von Helbing wieder durch ein Fest gefeiert, nach welchem Sancho von dem Ritter folgende ewig denkwürdige Rede vernahm, welche wir den andächtigen Lesern hier sinnetreu mittheilen, während wir eine nicht minder treffliche und sinreiche über Mangel an Aplombe und Decenz der bürgerlichen Klasse übergehen. Sancho nämlich erfuhr, daß sein Herr in einer der nächsten Nächte als Geist für seine Sache aufzutreten gedenke, und der Ritter bewies ihm sonnenklar, daß, seitdem der Glaube an das Wunderbare im Volke erschüttert sei, das Revolutionsprincip einen entschiedenen Vortheil über seine Gegner gewonnen habe, und daß daher die



letzteren darauf hingewiesen seien, die Verbindung der sinnlichen Welt mit der übersinnlichen im Glauben der Massen wieder herzustellen. Wo Stimmen aus der Geisterwelt unbedingten Glauben fänden, meinte er, da sei für die Interessen des Absolutismus am besten gesorgt; und obwohl der Hierarchie dann das Uebergewicht über jenen gewissermaßen zugestanden werden müsse, so sei es doch vorzuziehen, daß ein Mönch Kronen mit seiner Kapuze decke, als daß sie obdachlos dem Loos der demokratischen Elemente preisgegeben seien. Ja, er bewies abermals, daß das Königthum nothwendig der Kirche untergeordnet sein müsse, wenn es bestehen wolle, und da nun dieselbe Kirche in der Wahl der Mittel, ihren Sprößling zu schützen, stets unbeschränkt zu lassen sei, die Herrschaft über die Geisterwelt aber mit Recht als die mächtigste Basis der Kirche selbst angesehen werde, so sei es um so natürlicher, daß diese Herrschaft von der Kirche auch zur Schirmung ihres Kindes Anwendung erleide. Hierbei komme es ganz und gar nicht darauf an, ob diese Herrschaft eine wirkliche oder bloß im Gehirne des Volkes lebende sei, da es sich lediglich um Wahrung geheiligter Zustände handle — genug, wenn nur der Zweck erreicht werde. Seine letzten Worte über diesen Gegenstand waren: „Denn es ist freilich nicht zu verlangen, daß ein jeder guter Bruder Ambrosius, Josephus und Pankratius wirklich Geister beschwören könne, es genügt, wenn er es nur sinnbildlich thut, um mich so auszudrücken, denn dann hat er ungefähr dasselbe gethan, was er bei der Messe thut, er hat im Symbol gehandelt. Wenn also z. B. ein Priester durch künstliche Einwirkung auf die Phantastie des Volkes absolutistische oder wohl gar kirchliche Interessen und Tendenzen fördert, so hat er seine Pflicht erfüllt, er hat gleichsam im Bilde vollbracht, was die Kirche in Wahrheit kann — die Geister bändigen.“

Don Quixote hatte also den Entschluß gefaßt, das Seinige zur Wiedereinführung des vertriebenen Aberglaubens — denn dieser lag doch hinter seinen schönen Umschreibungen — nach Kräften beizutragen, und zwar zunächst durch Ausföhrung eines Planes, den er Sancho mittheilte. Demzufolge beabsichtigte der Juwel aller Aristokratien,

als Gespenst im Schlosse Winzenburg zu spuken und so auf diesem Punkte die Gemüther für seine große Reform vorzubereiten. Sancho's gerechte Bedenken wurden durch die überlegene Weisheit und Suada des Ritters niedergeschlagen oder durch Befehle beseitigt, und so kam es, daß die Bewohner des Schlosses in einer der nächsten Nächte durch seltsames Geräusch und Gestöhn erschreckt von ihren Lagern aufstuhren. — Don Quixote hatte sich, so gut er es vermochte, verummmt, zu seiner Sicherheit mit einer kleinen Blendlaterne versehen, und wandelte nun, eine Kette hinter sich herschleppend, in den langen Gängen seufzend und klirrend auf und nieder. Wie ihn aber bei allen seinen Unternehmungen, so preiswürdig sie auch sein mochten, ein unbegreifliches Mißgeschick verfolgte, so geschah es auch diesmal, daß sein Riesenplan durch ein eigentliches Nichts, ein Lüftchen, jämmerlich zu Grunde ging. Als Don Quixote nämlich um die Ecke eines so eben schauerlich durchwanderten Ganges bog und zu Erkundung des Weges die Laterne vorstreckte, kam ein neidischer Zugwind einhergestrichen und blies das Licht aus. Eine Weile stand das erschrockene Gespenst nach diesem furchtbaren Ereigniß zur Bildsäule erstarrt; dann setzte es seinen Weg wieder fort, nachdem es jedoch die Kette sehr sorgsam aufgehoben, damit sie nicht im Finstern ein gefährlicher Fallstrick werde. Auch ward das Seufzen und Stöhnen eingestellt, um Niemand herbeizulocken, dem man unter diesen Umständen im schlimmen Falle nicht entweichen konnte. — Indem nun der Wiederhersteller bekümmert umhertappte, ging ein unglücklicher Stern am Himmel auf, der ihn nach einer Stelle leitete, wo gebaut wurde und der Gang sich endete. Da aber die Mauer hier ausgebrochen war und die nachlässigen Bauleute die Lücke nicht mit Brettern und Balken versetzt hatten, so nähete sich der Ritter, ohne es zu ahnen, einem äußerst gefährlichen Punkte. Genau wagerecht unter demselben befand sich die Grube, in welche alle unangenehmen Ueberflüssigkeiten geleitet wurden, und da nun der Wiederhersteller des Absolutismus und der Aristokratie durch die Mauerlücke ging, so war es mehr als ein Wunder gewesen, wenn er nicht in den Pfuhl hinuntergestürzt wäre. Da



sich aber kein Wunder ereignete, so konnte es nicht fehlen, daß er im Nu bis an den Hals darin stak. — Nachdem sich sein erstes Erstaunen etwas gelegt hatte, fing er an, um Hilfe zu rufen, denn er befürchtete nicht ohne allen Grund, in dem Balsam zu ersticken. Da aber die Schreckenshöhle an dem äußersten Ende des Schlosses gelegen war, so konnte sein Geschrei keinen der allzuvweit entfernten Schläfer wecken, und der Ritter mußte ernstlich an selbsteigene Rettung seines bedrohten Lebens denken. Da er nun in früher Jugend das Schwimmen erlernt hatte, und zwar nach der Froschmethode, so begann er alsbald, sich als ein vorzüglicher Frosch zu geriren, indem er die Beine, nachdem er sich auf die Brust gelegt hatte, an den Leib heraufzog, in demselben Moment die Arme wie ein Vogel die Flügel ausstreckte, und dann die Beine nach hinten und die Arme nach vorn stieß. Nachdem er dieses schöne Stück mehrmals wiederholt hatte, merkte er jedoch zu seinem großen Kummer, daß er nicht von der Stelle rückte, oder doch nur äußerst wenig, so daß fast eine Viertelstunde unter unablässigen Anstrengungen verging, ehe er den Rand des schrecklichen Beckens erreichte. Mit Mühe kroch er heraus und dann in ein nahe vorbeischießendes Bächlein, wo er sich von den nasenquälerischen Spuren seines Unglücks befreite, und dann nach dem Schlosse zurückkehrte. Zu seinem nicht genug zu preisenden Glück war die Hauspforte geöffnet, so daß er, obwohl triefend von Nässe und klappernd vor Kälte, dennoch ungelesen sein Schlafkabinet erreichte, wo Sancho durch das Geräusch des Thüröffnens erwachte und dies mit den Worten bekundete: „Ich habe immer geglaubt, daß die Gespenster ihre Polizeistunde um ein Uhr Morgens haben, hier scheint aber eine Ausnahme stattzufinden. Ich bin jedoch nun über einen gelehrten Skrupel weg, der mir von jeher viel zu schaffen gemacht und der einzige Grund ist, warum ich mein großes Werk über die Gespenstertheorie noch nicht in die Welt geschickt habe. Nämlich ich wußte nicht, den mit Vernunft und Religion so schön harmonirenden Volksglauben, der die Gespenster Nachts Ein Uhr zu Bette schickt, mit der Stelle im Hamlet zu vereinigen, wo „der alte Maulwurf“ spricht: „Ich witt're Morgen-

Luft.“ Da nämlich selbst im Hochsommer eine Stunde nach Mitternacht noch keine Morgenluft weht, ich also jene beiden Annahmen nicht vereinigen konnte, Shakespeare aber doch nicht der Unwissenheit beschuldigen wollte, so habe ich mit dem Drucke meines Werkes immer noch Anstand genommen. Nun werde ich aber frisch daran gehen, weil ein so gelehrtes Gespenst, wie mein Herr, erst kurz vor Sonnenaufgang nach Hause kommt; denn jetzt bin ich auf einmal im Klaren. Jener Volksglaube wird demnach wohl die Regel bezeichnen, ohne daß Ausnahmen verboten sind. So eine ist nun also wahrscheinlich der alte Hamlet und der Ritter Don Quixote, und sie haben vielleicht, als noble und unverdächtige Gespenster, bei dem Gespenster-Polizei-Director Nachtkarten gelöst, womit ich allerdings, als irdischer Polizei-Director, nicht unbedingt einverstanden bin. — Diese meine Conjecturen können übrigens vielleicht zu ganz außerordentlichen Resultaten für die heut zu Tage so beliebte Polizeiwissenschaft führen, sonderlich in Rücksicht der Demagogen.“

„Dein alberner Spott,“ antwortete Don Quixote, „nimmt mich gar nicht Wunder, da es eine allbekannte Sache ist, daß die Thaten kühner Geister am allermeisten von jenen faulen Väuchen glossirt zu werden pflegen, welche den großen Troß der politischen Parteien bilden, aber nur geschaffen scheinen, um den Boden festzutreten, oder die Schneider und Schuhmacher zu beschäftigen, oder den Viehmästern die Arbeit zu vermehren, oder vielleicht auch, um den Anatomen als Präparate zu dienen, was noch am Ende ihre beste und erhabenste Bestimmung wäre. Zu diesen edeln Pflanzen gehört denn auch der würdige Sancho. — Leider zählt die aristokratische Partei die meisten dieser Schmarogerpflanzen, welche dem Garten allerdings ein grünes frisches Aussehen gewähren, aber den echten Gewächsen nur den Boden nehmen. Wahrlich, es wär' ein großer Gedanke, in dieses Unkraut einmal mit Feuer und Schwert hineinzuwüthen! Das wäre der echte Schrecken, ein heilsamer Terrorismus zu Gunsten des absolutistischen Princips, wodurch es endlich einmal wissen lernte, auf wie viel Köpfe und Arme es zählen könne in Zeiten der Noth und Gefahr. — Wenn die Schreckensregierung Frankreichs irgend



etwas Nichtfluchwürdiges hatte, so war es das Princip, alle ihre Scheinfreunde mit ihren Feinden zugleich der Vernichtung zu weihen.“

„Ich, meines Theils,“ antwortete Sancho, „habe auch schon Leute gekannt, die sich für Cedern, Palmen und Nieseneichen hielten und doch auch nichts weiter als „Unkraut“ waren. Solche Kerls sind z. B. Görres, der Verfasser der Vencarchie, Jarke, der Schreiber der Repräsentativ-Verfassung, und Consorten, die doch eigentlich und bei Lichte besehen weiter nichts gethan haben, als sich und das absolutistische Princip blamirt. Und wer weiß, wie es zu nennen ist, wenn Einer spuken geht, und ich möchte beinahe glauben, daß im Bette liegen dem absolutistischen Princip noch mehr nützt, und daß es bei Manchem nach dem letzten Acte heißen wird: Viel Geschrei und wenig Wolle, oder: Viel Lärmen um Nichts. Was nun die Großthaten des edeln Ritters Don Quixote zu Ruh und Frommen des Absolutis-

mus betrifft, so habe ich zwar seine Kunststücke seither niemals getrieben, und man sagt: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr; aber die Bauern ängstigen, oder den Marktweibern in die Töpfe fallen und so weiter — das getraue ich mir ohne große Vorstudien auch zu leisten. Und wer weiß denn, wie das Spuken abgelaufen ist? ob nicht auch blamös? — Zeiten der Noth — Köpfe und Arme! — Als wenn unser Einer durch seinen Absolutismus Tag und Nacht in Saus und Braus lebte, oder einen Theekessel auf den Schultern, oder Bratwürste statt der Knochen hätte!“ —

Mit der edelsten Resignation sagte hier der Ritter: „Bist Du fertig, Sancho?“

„Ja,“ antwortete dieser.

„So schere Dich meinerwegen zum Teufel,“ schloß Don Quixote das Zwiegespräch.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

Den Marschall Bugeaud, Herzog von Isly, schildert ein deutscher Offizier, der längere Zeit hindurch an den Kämpfen in Algerien Theil nahm, folgendermaßen: Er wird von den Soldaten „Bater Bugeaud“, von den Arabern „der große Sultan“ genannt, und darin liegt die schärfste und wichtigste Charakterisirung seines Wesens. Er ist 60 Jahre alt, mehr als mittlerer Statur, starkem, kräftigem Aeußern, trägt keinen Bart und hat schon weiße Haare; aber in seinem Auftreten liegt etwas Imponirendes, sein lebhafter Blick verräth sofort die große Regsamkeit seines Geistes und die Schärfe seines Verstandes. Er liebt die Unterhaltung, spricht selber viel und fast über jeden Gegenstand; was er spricht, ist gediegen und bekundet den Mann von tiefer Einsicht und reicher Erfahrung. Im Umgange ist er sehr leutselig — nichts an ihm verräth den Marschall, den Herzog; im schlichten dunkelblauen Ueberrocke, der ohne sonstige Abzeichen als den Stern, kaum noch einen militärischen Schnitt hat, und mit einer schwarzen Sammtmütze ist er bei Tafel der Heiterste und Jovialste seiner stets zahlreichen Gesellschaft. Im Dienste ist er sehr streng, aber nie penible; für seine Soldaten beweist er viele Fürsorge, und manchem Offizier ersetzt er im Geheimen den Ver-

lust seines Pferdes, oder Maulttiers, oder der Bagage. Als Vorgesetzter enthusiastisch verehrt, als Feldherr in Afrika unerreicht und von den Feinden über Alles gefürchtet, ist er — nach dem einstimmigen Urtheil Aller, deren Urtheil eben unverdächtig ist — auch der Gouverneur, dessen die Regentschaft bedarf, um für Frankreich nutzenbringend zu werden. Dieselbe unermüdlige Thätigkeit zeigt er im Felde wie im Cabinete, und die Gesetzgebung, die Administration und die Landescultur erkennen ihn eben so wie das Kriegswesen als Meister an; und dabei muß seine unerschütterliche Gerechtigkeitsliebe noch besonders hervorgehoben werden. 18.

Heldenmuth eines Geistlichen. Der griechische Geistliche Kamezky, Feldprediger im transkaukasischen Fort Solowin, hat einen Heldenmuth bewiesen, wie ihn wohl nur wenige Männer seines Berufs darzulegen vermögen. Jenes Fort ward plötzlich von zahlreichen Feindeshaufen überfallen. Schon hatten sie drei Bastionen erstürmt; Kamezky und die Garnison standen noch auf der vierten. Unerschrocken feuerte der Geistliche die Krieger zu einem letzten verzweifelten Kampfe an. Seiner ermutigenden Rede folgend, wankten sie nicht, griffen den Feind auf's Neue mit dem



Bajonnet und dem Geschütz an, und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Der russische Kaiser hat dem kühnen Geistlichen den Wladimirorden verliehen. 25.

Die Stadt Chemnitz hat ihre Freisinnigkeit, ihren nur auf Nutzen des Ganzen gerichteten Sinn wiederum auf nachahmungswürdige Weise bethätigt. Die Stadt, in welcher die materiellen Interessen doch sehr natürlich einen bedeutenden Platz einnehmen, haben nicht einen großen Handlungschef, oder einen reichen Fabrikherrn zu ihrem Abgeordneten für den Landtag erwählt, sondern einen unbemittelten einfachen Lohnweber, Rewitz, der einen seiner drei Webstühle selbst bearbeitet, der aber seiner Mitbürger vollstes Vertrauen durch Freisinn und Geschäftstüchtigkeit in anderen ehrenvollen öffentlichen Stellungen (er ist bereits Vorstand der Stadtverordneten, der deutsch-katholischen Gemeinde, des Hospitalvereins u. s. w.) sich erworben hat. Wollte man doch überall in Sachsen so wählen.

Prof. Röttscher in Bromberg, der tüchtigste deutsche Dramaturg der Gegenwart, wendet sich nach Berlin, um an der Redaction der umzugestaltenden Spener'schen Zeitung sich zu betheiligen und vorzugsweise den dramaturgischen Theil zur Bearbeitung zu übernehmen. Den Berliner Theatern ist deshalb Glück zu wünschen. Hrn. Röttscher's Wirken kann ein sehr segensreiches werden, um so mehr, wenn sich das Gerücht bestätigt, daß er auch der Hofbühne durch eine amtliche Stellung angehören werde.

Mozart's im vorigen Jahre zu Karlsbad verstorbenen Sohn hat den sehr bedeutenden musikalischen und Correspondenz-Nachlaß seines Vaters, unter mehr als 160 Katalognummern, dem Mozarteum in Salzburg vermacht, jedenfalls die passendste und werthvollste Schenkung, die der Stiftung nur gemacht werden konnte.

Die Memoiren des Fürsten Talleyrand befinden sich dormalen in London, und eine letztwillige Bestimmung verfügt, daß sie erst 40 Jahre nach des

Verfassers Tode veröffentlicht werden sollen. Wären sie der Wahrheit gemäß geschrieben, was wir stark bezweifeln, würden sie sicher eines der interessantesten Werke der Gegenwart. Louis Philipp hat vergeblich starke Lust gezeigt, sie in seine Hände zu bekommen.

Die Wandergesellschaft der Philologen und Orientalisten werden ihre diesjährige Versammlung in Darmstadt abhalten. Wir fürchten nicht, daß die dasigen Betheiligten sich eben so benehmen werden, wie bei der letzten Versammlung die Lehrer der Dresdner Kreuzschule.

Shufelka's allbekanntes Schriftchen: „Jesuitenkrieg“, ist in Wien am Frohnleichnamsfeste von einer Anzahl fanatischer Römlinge auf der Richtstätte verbrannt worden. Was kann man da anders thun, als die Lächerlichkeit belächeln?

Ein Verein für alte Musik, nach dem Muster des unter dem Protectorate des Prinzen Albert zu gleichem Zwecke in London bestehenden, soll in Berlin gegründet werden.

In dem freisinnigen Chemnitz wird eine Adresse an die aus Preußen ausgewiesenen badischen Abgeordneten v. Ihstein und Hecker vorbereitet. Schon bedeckt sie eine sehr bedeutende Anzahl von Unterschriften aus allen Ständen. Wir hoffen, daß auch die diesjährige sächsische Volkskammer gleichfalls in einer Adresse den beiden badischen Collegen ihre Theilnahme ausdrücken werde.

Die protestantischen Lichtfreunde sollen in Preußen hinfort nur als geschlossene Gesellschaft geduldet werden. Wird denn der Kampf gegen das Licht immer feindlicher in Preußen? Das sind schlechte Aussichten für die königl. preussische Constitution.

Das jährliche Meeting für nothleidende Fremde in London hat bei der stattgefundenen Collecte gegen 1300 Pf. St. eingebracht. 20.

## Ankündigung.

Die zeitherige Form der „Abendzeitung“ mit ihren verschiedenen Hauptblättern und Beiblättern, mit ihren Bogen und halben Bogen, mit ihren vielen Köpfen und Ausgabebetagen, mit ihren verschiedenen Namen und Abtheilungen führte nur zu häufig eine Beschränkung in der Aufnahme des vorhandenen Materials und namentlich eine störende Zerstückelung desselben herbei. Diesen, den geehrten Lesern wie der Redaction gleich fühlbaren Uebelstand hoffen wir vom 1. Juli 1845 ab in folgender Weise thunlichst zu beseitigen. Unter Beibehaltung des jetzigen Formats, Papiers, Druckes und Preises wird jede Wochenlieferung künftig nur ein Ganzes bilden, das, in einem farbigen Umschlage mit Titel und Inhaltsan-



gabe am Donnerstage jeder Woche in Dresden ausgegeben, den Hauptsachen nach unter den zeitherigen Rubriken auf drei vollen Bogen auch die zeitherige Masse des Stoffes enthalten soll.

Vom 1. Juli 1845 ab ist mit dem Redactionsbureau der „Abendzeitung“ ein

### Theatergeschäfts-bureau

verbunden, das nicht sowohl im Interesse merkantiler Speculation, als von dem eigentlichen Standpunkte der Kunst ausgehend, für alle Gattungen der Geschäfte zwischen den Dichtern und Componisten, den Vorständen und Mitgliedern der Theater, also für den Debit von Bühnendichtungen und Partituren, für Engagements, Gastspiele u. s. w. seine Vermittlung bereit hält, und durch strengste Gewissenhaftigkeit und Discretion, durch die emsigste Thätigkeit und Sorgfalt das gewährte Vertrauen in derselben Maasse zu rechtfertigen hofft, in welcher die auch für diesen Neben Zweck zum Organ bestimmte „Abendzeitung“ bei ihrem Wirken auf dem Felde der Theaterkritik die öffentliche Achtung sich zu erwerben bisher vielleicht nicht ohne allen Erfolg gestrebt hat. Folgende Punkte werden hierbei beziehentlich als Grundbedingungen der betreffenden Geschäfte zur geneigten Berücksichtigung besonders empfohlen:

Nur bessere Bühnenwerke und Partituren, — nur Bühnenvorstände, gegen deren Rechtlichkeit in Geschäften Etwas nicht bekannt, — endlich nur Bühnenmitglieder, hinsichtlich welcher uns der Grad ihrer Befähigung auf zuverlässige Weise bekannt geworden, und gegen deren Rechtlichkeit in Geschäften gleichfalls Etwas nicht vorliegt, rechnen wir in den Kreis unserer Vermittlung.

Aufträgen wegen Debits von Bühnendichtungen und Partituren ist eine specielle Angabe der von den Autoren zu stellenden Honorar- und sonstigen Forderungen, wie der zu gewährenden Vertriebs-Procente, beizufügen.

Aufträge der Bühnenvorstände wegen Zuweisung von Bühnenmitgliedern muß eine Bezeichnung der dem verlangten Bühnenmitgliede zu machenden Propositionen und die ausdrückliche Zusicherung begleiten, nach Abschluß des Engagements oder Gastspiels die von dem Mitgliede für die stattgefundene Vermittlung der Anstalt zu gewährenden Procente von dessen Gage abzuziehen und einsenden zu wollen.

Bühnenmitglieder haben mit ihren Aufträgen eine möglichst genaue Angabe ihres Repertoirs, so wie ihrer Forderungen und zur Deckung der durch die weiteren in ihren Angelegenheiten zu besorgenden Correspondenzen erwachsenden Kosten die Beifügung eines Thalers Preuß. oder bei Briefen aus den österreichischen Staaten zweier Gulden Conv.-M. zu verbinden.

Ein Bühnenmitglied muß sich für jedes, durch die Anstalt vermitteltes, Engagement fünf Procent von dem Betrage der stipulirten Gage eines Jahres, dafern aber das Engagement nur kürzere Zeit währt, nur von der Gage dieser Zeit, — und eben so für jedes Gastspiel fünf Procent von dem gesammten Honorarbetrage durch den betreffenden Bühnenvorstand für die Anstalt in Abrechnung bringen lassen.

Annoncen jeder Art werden für die gespaltene Zeile Petitdruck oder deren Raum mit 1 Rgr. (Silbergr.) berechnet.

Alle Briefe und Sendungen müssen portofrei an uns gelangen.

Ein Briefkasten unterstügt, bei Festhaltung der strengsten Discretion, den gesammten brieflichen Geschäftsverkehr der Redaction.

Wahrheitsgemäße Berichte und Notizen über Theaterangelegenheiten, dafern sie Interessanteres melden und nicht anonym eingehen, sollen für die Abendzeitung thunlichst verwendet werden, im Uebrigen aber versteht es sich von selbst, daß der eigentliche Inhalt der Zeitschrift und der Wirkungskreis des Theatergeschäfts-bureau's stets ohne Einfluß auf einander verbleiben.

Die Redaction der „Abendzeitung“.  
Robert Schmieder.

Druck von Carl Ramming  
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung  
in Dresden und Leipzig.